

Kantonsschule: Eine Ära geht zu Ende

Anfang April fand zum letzten Mal eine Aufnahmeprüfung an die Kantonsschule in drei Fächern statt. Ab 2020 sind es nur noch zwei: Deutsch und Mathematik – ohne Französisch/Latein.

Von Alexander Wanner*

Weshalb ändert Schaffhausen ein seit Langem bewährtes Aufnahmeverfahren?

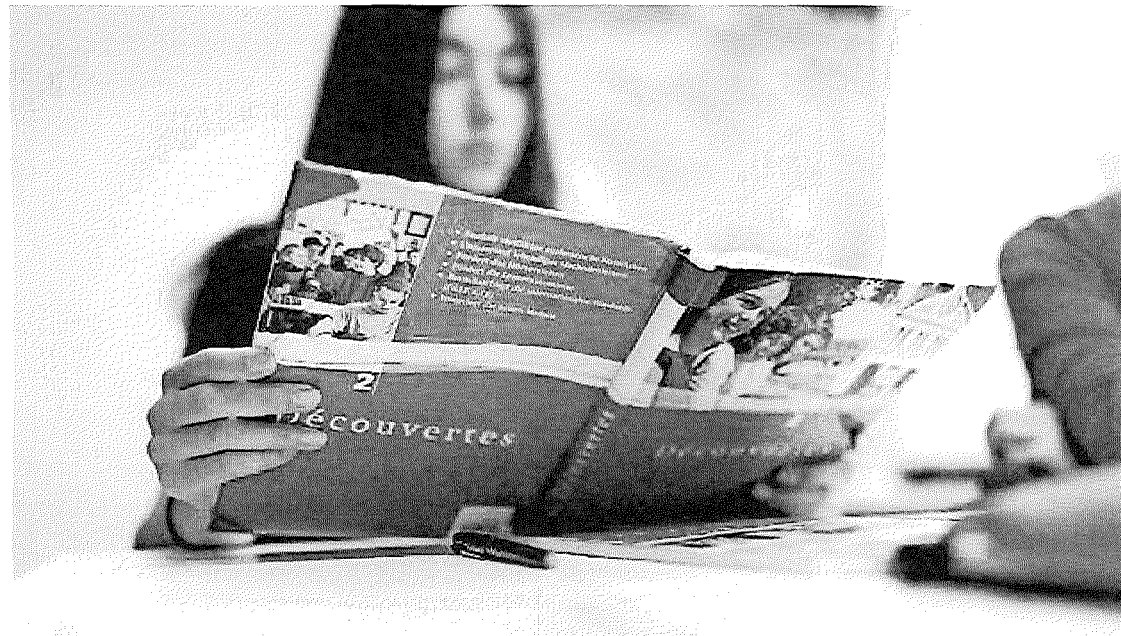
Hauptgrund ist der Kanton Zürich, wo ab 2020 beim Eintritt ins Gymnasium auch nur noch diese zwei Fächer geprüft werden sollen. Man fürchtet, dass potenzielle Kantonsschüler – besonders jene aus den Zürcher Nachbargemeinden – Bülach oder Winterthur der Schaffhauser Kantonsschule vorzögen, wenn sie hier eine zusätzliche Prüfung ablegen müssten. Und Schaffhausen hat schon jetzt eine der tiefsten gymnasialen Maturitätsquoten der Schweiz.

Wird die Prüfung nun leichter? Das ist schwierig vorauszusagen. Nimmt man die Schaffhauser Resultate der letzten Jahre, so wird sich kaum etwas ändern: Die Zahl der Aufgenommenen wäre ohne eine Französisch/Latein-Prüfung fast identisch gewesen. Das ist eigentlich gut so.

Trotzdem: Wir Fremdsprachenlehrkräfte bedauern die Reduktion auf zwei Prüfungsfächer. Denn erstens ist die Aussagekraft der Prüfung so tendenziell geringer, und zweitens sinkt das Niveau in Französisch, wenn die Prüflinge sich nicht mehr auf ein Examen in diesem Fach vorbereiten müssen.

Neuer Trend

Mit dem neuen Konzept liegt die Kantonsschule aber voll im allgemeinen Trend: weg von der «Sprachlastigkeit», hin zu den «basalen Kompetenzen». Noch vor 20 Jahren war es genau umgekehrt: Fast euphorisch führte man an der Primarschule Frühfranzösisch und Frühenglisch ein, im naiven Glauben, die Kinder würden diese Fremdsprachen mühelos und quasi spielerisch aufsaugen. Die Euphorie ist mittlerweile einer deutlich spürbaren Ernüchterung gewichen, was auch zahlreiche Studien belegen. Viele Kinder sind überfordert. Der riesige Aufwand, der betrieben wird, steht in keinem Verhältnis zum vergleichsweise geringen Ertrag. Den Knaben, die in der sprachlichen Entwicklung meist etwas langsamer sind als die



Mädchen, vergeht der Spass an den Sprachen oft gründlich und nachhaltig. Ob zu Recht oder nicht: Der Primarschule wird seit einiger Zeit zunehmende Feminisierung und Sprachlastigkeit vorgeworfen. Und je länger, je mehr heisst es, viel wichtiger sei es, sich auf die Grundkenntnisse in Deutsch und Mathematik (eben die «basalen Kompetenzen») zu konzentrieren und die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) zu stärken.

Auch die Politik und der Erziehungsrat haben reagiert. Aber statt Frühfranzösisch abzuschaffen, streicht man Unterrichtsstunden dort, wo die Jugendlichen am effizientesten Sprachen lernen: auf der Sekundarstufe. Vor 20 Jahren wurden an der Sekundarschule fünf Wochenlektionen Französisch unterrichtet, momentan sind es vier, ab dem Schuljahr 2019/2020 werden es noch drei sein. Latein wird ganz abgeschafft. Den Fremdsprachen – ausser

«Aber statt Frühfranzösisch abzuschaffen, streicht man Stunden dort, wo die Jugendlichen am effizientesten Sprachen lernen: auf der Sekundarstufe.»

Englisch – weht ein rauer Wind entgegen. Das spüren wir auch an der Kantonsschule.

Noch mehr als Französisch steht Latein unter Druck. Interessanterweise ist aber in Deutschland das Latein seit einigen Jahren in fast allen Bundesländern wieder auf dem Vormarsch (in Bayern lernen aktuell über 40 Prozent der Gymnasiasten Latein!). In der Schweiz ist dies – vorläufig – nicht der Fall.

Was lernen wir daraus? Trends sind im Bildungsbereich schwer vorherzusehen und noch schwerer zu beeinflussen. Risiken und unerwünschte Nebenwirkungen von Reformen aber auch. Ob sich das neue Aufnahmeverfahren an die Kantonsschule bewährt, wird sich zeigen. Noch stehen die Schaffhauser Maturanden gut da: Sie belegen bezüglich Erfolgsquoten an den Schweizer Universitäten und Hochschulen einen Spitzenplatz.

* Alexander Wanner ist Kantonsschullehrer